

Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

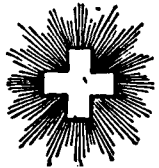
Anzeigenpreise: Einspaltige Colonelzeile: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.



LIECHTENSTEINER VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerei: J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 74). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen.



Zum 1. August

Wieder feiert die nachbarliche Eidgenossenschaft ihren nationalen Feiertag. Es ist dies für uns ein so freudiges Ereignis wie das Geburtsfest eines lieben Verwandten im bürgerlichen Leben. Wir brauchen nicht zu wiederholen, wie viele Verbindungen zwischen den beiden Ländern seit langer Zeit hin- und herüber laufen, die diese Freundschaftsbande festigen. Wir hoffen, daß das freundschaftliche Verhältnis stets vertieft wird. Daß auch die in der Vaterländischen Union zusammenstehenden Liechtensteiner es zu erhalten und auszubauen bestrebt sind von jeher, hat unsere Entwicklung bewiesen. — So senden wir denn an diesem Tag die herzlichsten Wünsche über den Rhein! Möge die Vorführung dem Schweizervolk und Land eine segensreiche Zukunft, eine stetige und ruhige Aufwärtsentwicklung und Befriedigung aus allen Zeitnöten bescheren. Das gebe Gott!

Liechtensteiner Wochenschau

Die Olympiade in Berlin lenkt die Aufmerksamkeit der Welt auf die Reichshauptstadt. Im Zusammenhang damit wendet sich das Interesse der Vertretung der einzelnen Länder zu. Liechtenstein entsandte bereits zur Winterolympiade eine verhältnismäßig starke Mannschaft nach Deutschland, die dort ehrenvoll abschnitt. Die Vertretung bei der Sommerolympiade ist noch stärker. Außerdem ist im Sportstudentenlager eine Anzahl junger Leute unseres Landes. Die Rück- und Auswertungen der Olympiade auf und für unser Land sind nicht zu unterschätzen. Auf alle Fälle bedeutungsvoller, als es wohl hierzulande von der Allgemeinheit gewertet wird. Das Sportsleben und -Interesse erfuhr durch die Olympiade auch bei uns einen starken Aufschwung. Und das ist gewiß nicht zu unterschätzen. Auch wir sind allen Uebertreibungen feind. Aber hinsichtlich der körperlichen Erleichterung der Jugend hat man sich gewiß noch keine allgemeinen Uebertreibungen bei uns zuschulden kommen lassen. Solange das Turnen für die männliche Jugend noch so sehr — besonders in den kleineren Dörfern — in den Rinderschuhen steckt, bei der weiblichen Jugend überhaupt noch keine dahingehenden Absichten im Lehrplan zu finden sind, bleibt in der Hinsicht noch ein großer Wunschzettel offen. — Aber auch außenpolitisch und wirtschaftlich gesehen, bietet die Olympiade große Vorteile für unser Land. Man

sieht in Berlin junge Liechtensteiner, die allein schon durch ihr Auftreten dahin wirken können, Sympathien für unser Land zu wecken. Mancher Ausländer wird sich dafür interessieren und seine Schritte zu uns lenken und das Land als Ferienort erwähnen.

Wenn man vom Ausland her unser Land betrachtet, wendet man sich als nächster Informationsquelle der Presse zu. Wir müssen allen jenen recht geben, die sagen, daß sie kein erfreuliches Bild bietet. In beiden Landeszeitungen spiegelt sich ein erbitterter Kampf wieder. Man fragt sich: muß das sein? Nun, wo Leben ist, ist auch Kampf. Aber über die Kampfesformen ließe sich sehr wohl diskutieren. Einer Oppositionszeitung wird man es nicht verübeln können, wenn sie ihre andere Meinung zum Ausdruck bringt. Die Zeitung der Regierungspartei wird ihre Rolle darin sehen, den Argumenten der Oppositionspresse Gegenargumente gegenüber zu stellen. Bedauerlich und höchst nachteilig für das Landesansicht wirt es sich jedoch aus, wenn der Kampf persönliche Formen annimmt. Besonders dem Ausland gegenüber wirt dies nachteilig. Wer möchte wohl in ein Land kommen oder dort sein Kapital investieren, in dem es scheinbar drunter und drüber geht? — Wir haben schon lange nach einem Weg gesucht, das äußere Bild der Presse, soweit es an uns liegt, erfreulicher zu gestalten. In diesem Sinne wandten wir uns an die fürstliche Regierung mit der Anregung, **Pressekonferenzen** abzuhalten, in welchen die Landeszeitungen gleichermaßen informiert würden über aktuelle Landesangelegenheiten und über Dinge, die die Leserschaft einer Zeitung besonders interessieren, Fragen gestellt werden können. Persönlicher Kontakt ist ja immer am wertvollsten. Wir sehen dies ja heute überall in der Politik, daß schriftliche Abmachungen und große Konferenzen die Dinge nicht weiter bringen, dafür aber Auseinandersetzungen von Mensch zu Mensch Situationen oft ruckweise ändern. Im übrigen darf kein ehrlicher Versuch, etwas Gutes herbeizuführen, verurteilt werden, auch wenn der Weg dorthin mit manchen schweren Enttäuschungen gepflastert ist. — In diesem Sinne wurde nun am vergangenen Mittwoch auf der fürstlichen Regierung eine Abmachung getroffen, daß der Schriftleiter des „Liechtensteiner Vaterlandes“ regelmäßig bedarfsweise wöchentliche Informationen erhält, sei es durch Mitteilungen der Regierung, sei es über sonstige Dinge, über die die Oppositionspresse Klarheit zu erhalten wünscht. Diese Ausprägungen werden auch Gelegenheit geben, manche Dinge direkter an das Ohr der Regierung gelangen zu lassen, als dies sonst der Fall sein dürfte.

Nun bleibt aber abzuwarten, welchen Erfolg diese Neuerung praktisch hat, deren Wert Gutgesinnte ohne weiteres einsehen werden. Selbst-

verständlich wird auch seitens der anderen Seite nicht erwartet werden können, daß sich an der Tendenz der Zeitung etwas ändert. Aber wir hegen die Hoffnung, daß solcherart einestheils ihr Informationswert für die Leser bedeutend wächst, andererseits manche Dinge in einer für beide Seiten angenehmeren und besonders für das Land beförmlicheren Form geregelt werden können. — Vorläufig ist dieses „Sonnenblümlein“ auf der politischen Wiese zwar noch recht klein und zart, aber wir wollen — trotz allem — nicht solche Pessimisten sein und ihm von vornherein alles Leben absprechen. —

Die Abwehr ungünstiger Auslandspressenberichte über unser Land gehören mit zu den Dingen, die für uns unter den Begriff „Geistige Landesverteidigung“ fallen. Leider finden wir dabei nicht immer das rechte Verständnis im Land, bisher leider auch dort nicht, wo sich zum Schutze dieser nationalen Ehrbelange eine Einheitsfront auch zwischen den Parteien nach unserem Dafürhalten hätte bilden müssen. Es ist uns noch gut in Erinnerung, daß man sich vor zirka vier Jahren erzählte, unser Regierungschef sei damals eigens nach Berlin gefahren, als einige süddeutsche Zeitungen sich zu jener Zeit sehr abfällig über Liechtenstein äußerten, um dies abzustoppen. Um eine ähnliche Aktion handelte es sich für uns, als wir die Sonderangelegenheit aufgriffen und die Behörde ersuchten, in ähnlicher Weise wie damals nach dem Rechten zu sehen. Heute müssen wir diesen Kampf allein austragen. Wir tun dies gewiß sehr gerne, aber es wäre doch besser gewesen, auch im anderen Lager hätte man eingesehen, daß hier gemeinsame Belange zu schützen wären; andererseits bedauern wir sehr das große Aufsehen, daß dieser Prozeß im Ausland auslösen wird, zumal sich schon heute mehrere große Zeitungen sehr interessiert zeigen und Vertreter schicken wollen. Voraussichtlich Ende dieses Monats findet der Prozeß statt.

Die **Arbeitslosigkeit** ist eine der drückendsten Sorgen im Lande. Eine kleine Meldung im „Vaterland“ lechthin, daß wir durch den Reisedienst im Ausland Arbeitsvermittlung anstreben, brachte uns einen unerwartet starken Zustrom von Arbeitslosen. Da hört man wirklich herzerstatternde Klagen. — Vor einiger Zeit schloß die Schweiz mit Holland einen Vertrag zur Arbeitsannahme für junge Leute in der Ausbildung ab. Leider ist unser Land bis heute hieran nicht beteiligt, weil von hier aus kein Antrag gestellt wurde. Hoffentlich wird das Versäumte ehestens nachgeholt, da man heutzutage doch jede Möglichkeit aufgreifen muß, sollen nicht wieder neue Hinweise auf das Fehlen der Gefandtschaft erfolgen. Wir geben uns hoffentlich nicht einer Fehlerwartung hin, daß hier bald zum Rechten

gesehen wird. Bei einigem guten Willen sollte sich doch in alle Dinge, die von Menschen geregelt werden können, Befriedigung schaffen lassen.

Das **Warenhandelsgesetz** im Kanton St. Gallen ist glücklicherweise gefallen und damit eine trübe Wolke aus der Nachbarschaft verschwunden — wir haben ja genug dunkles Gewölk über dem eigenen Land, abgesehen von dem Dauerregen, der uns zur Zeit beglückt und die allgemeine nicht zu rosige Stimmung gewiß nicht aufhellt. Das Wetter wird ja wohl wieder besser, gebe Gott, daß wir für unsern politischen Horizont ähnliche Ausichten hätten.

Inlandsnachrichten

Berggottesdienste.

Das Pfarramt Triesenberg teilt mit: Sonntag ist eine hl. Messe im Steg um halb 9 Uhr, in Mafescha um 10 Uhr.

Mitgeteilt an alle Baumeister, Maurermeister und Gipsermeister.

Die fürstliche Regierung hat vor einiger Zeit alle Baumeister, Maurermeister und Gipsermeister sowie Baumaterialienhandlungen ersucht, ihr die Einfuhr an Kalk jedweder Art und Gips für das Jahr 1935 mitzuteilen. Dieser Einladung ist nur ein kleiner Teil der betreffenden Geschäftsleute nachgekommen.

Die fürstliche Regierung wiederholt daher auf diesem Wege ihr Ansuchen mit der Bitte, ihr binnen acht Tagen die noch fehlenden Auskünfte zu geben.

Gewerbliches.

In der Ausschuß-Sitzung vom 27. Juli wurden zwei Handelsgewerbebesuche behandelt, gegen die kein Einwand erhoben werden konnte. Neu verliehen wurde ein Malergewerbebeschein. Entgegen irriger Auffassung einiger Mitglieder der Genossenschaft wurde festgestellt, daß die Jahresumlage in der Generalversammlung ordnungsgemäß einstimmig beschlossen wurde und zu Recht besteht, ebenso die Inkorporationsgebühr. Es soll aber mit der fürstlichen Regierung bezüglich Umlage eine Beratung stattfinden wegen einer Abstufung der Beträge. Die Genossenschaft wird versuchen, als Mitglied der Liechtensteinischen Handelskammer in Zürich die Interessen des Handels- und Gewerbebestandes vertreten zu lassen.

Die nächste Sitzung findet am 3. Juli, abends 8 Uhr, im Café Risch, Schaan, statt.

Ferienkinder-Aktion.

Die fürstliche Regierung teilt mit: Die auf 1. August geplante Unterbringung der Ferienkinder von Liechtenstein aus Dester-

Der Haß der Schönbergs.

Roman von Margarete Ankelmann. (Nachdruck verboten.)

Die Fenster waren kaum zu öffnen, so waren sie mit dunklen, dicken Samtporthern verdeckt, die kaum einen Sonnenstrahl in die Zimmer eindringen ließen. Man merkte es den Räumen auch an, daß sie nur selten und ungenügend gelüftet wurden. Alles war muffig, dunkel und beklemmend.

Im letzten dieser luft- und lichtarmen Räume saß — in einen altmodischen roten Plüschsessel gelehnt — eine alte Frau in einem starren, salztigen Seidenkleid, das sich in dicken Klümpchen um ihren mageren Körper baufachte. Das gelbliche, verknöcherte Gesicht war von schwarzgefärbten, straff frisiertem Haaren umgeben, die dünnen, gelben, gekrümmten, mit kostbaren Ringen bedeckten Hände umfaßten den silbernen Griff eines Krüdstodes. Ralte, kohlschwarze Augen musterten das junge Mädchen.

Eine harsche Stimme ertönte: „Näher treten.“ Ferdinand er schrak bis ins Herz hinein vor dieser Stimme, die hart war und blechern und der jede Wärme fehlte. Vorsichtig, um ja nicht an den umherstehenden Kristallarm anzustoßen, ging Ferdinand einige Schritte vorwärts.

Die unerbittliche Stimme tönte weiter: „Der Name?“

„Ferdinande Schönberg.“

„Wie alt?“

„Achtundzwanzig Jahre.“

„Zahle keinen Tarif, damit Sie es gleich wissen. Diesen neumodischen Schnickschnack mache ich nicht mit. Dreißig Mark Tagchengeld den Monat und freie Station. Alle vier Wochen Ausgang von zwei Uhr bis acht Uhr. Haus Schlüssel gibt es nicht. Von meinen Leuten verlange ich vor allem Pünktlichkeit. Pünktlichkeit und Ordnung und Gehorsam in allen Dingen. Herumstreifen auf Tanzböden und in Kinos gestattet ich nicht. Das haben Sie sich vor allem zu merken. Ihre Zeugnisse, bitte.“

„Ich habe keine Zeugnisse, gnädige Frau.“ Ferdinand sagte es mit zugeschnürter Kehle. Diese Frau vor ihr kam ihr wie ein Geier vor, der seine Fänge nach ihr ausstreckte. Ein unheimlicher Zwang ging von ihr aus, der jeden Widerspruch unmöglich machte.

„So, keine Zeugnisse. Haben Sie noch nie eine Stellung bekleidet?“

„Nein, ich war bis jetzt in meinem Elternhaus. Mein Vater starb vor kurzem, und daher bin ich jetzt gezwungen, mir eine Stellung zu suchen. Ich dachte, daß Ihr Angebot in der Zeitung für mich in Frage käme, deshalb bin ich hier.“

„Können Sie bügeln, kochen, verstehen Sie etwas vom Haushalt?“

„Ja, ich glaube wohl. Ich habe seit meinem achtzehnten Jahr, seitdem meine Mutter tot ist, unser Hauswesen geführt. Ich hatte allerdings Hauspersonal, das die Arbeiten zum großen Teil zugriffete. Aber ich habe oft genug selbst mit zugriffeten, und ich glaube, Ihren Anforderungen gewachsen zu sein.“

„Zum Nichtstun würde ich Sie auch nicht engagieren. Und wie ist es mit der Krankenpflege?“

„Mein Vater war lange krank. Er brauchte viel Pflege, die ich ganz allein ausgeführt habe.“

„Und Ihre sonstige Bildung? Sprechen Sie französisch, spielen Sie Klavier? Verstehen Sie, Gäfte zu empfangen?“

„Gewiß, gnädige Frau. Ich spreche zwar nicht perfekt, aber ich kann mich auf englisch und französisch verständlich machen. Und mein Klavierspiel wird, glaube ich, auch genügen. Selbstverständlich hatten wir zuhause auch ab und zu Gäfte, ich werde Sie also auch in dieser Hinsicht zufriedenstellen.“

„Um . . . Und wie ist es mit Bräutigam oder so?“

„Ich stehe ganz allein, habe mit keinem Mann etwas zu tun.“

„Dann ist es gut. Für solche Sachen habe ich nichts übrig. Und ich sage es Ihnen von vornherein: Wenn sie anfangen, hinter meinem Rücken irgend eine Liebslei anzufangen, so würde

das Ihre sofortige Entlassung bedeuten. Sie haben sich für nichts anderes zu interessieren als für mich, verstanden?“

Ferdinande war im stillen außer sich über die Anmaßungen dieser Frau. Das war nichts mehr und nicht weniger als Leibeigenschaft, was sie verlangte. Aber — eigentlich war es ja gleichgültig. Sie würde nie einen Mann kennen und lieben lernen, das Versprechen konnte sie ruhig geben. Wenn Frau von Aurebe keine anderen Sorgen hatte. Aber — seltsam mißgünstig und verknöchert war die Ministerialrätin, leicht würde sie es hier nicht haben. Na, sie mußte es darauf antommen lassen. Sie hatte keine andere Wahl. Glückzufall genug, daß sie so schnell etwas gefunden hatte.

„Also, Minka.“ Frau von Aurebe wandte sich an die alte Frau, die während des ganzen Verhörs still und steif an der Türe gestanden hatte, „das Fräulein tritt in meinen Dienst. Zeige ihr das Zimmer und ordne alles übrige. Sie schlafen gleich neben mir, Fräulein, damit Sie mein Ruf sofort erreichen kann. Ich leide des Nachts des öfteren an Angstzuständen und brauche dann Hilfe.“

Und nun — ordnen Sie so schnell als möglich Ihre Angelegenheiten. Ich denke, daß Sie mir um Fünf Uhr schon den Tee reichen können. Von Minka werden Sie dann die übrige Tageseinteilung erfahren.“